



Prof. Hartmut Schmidt bereitet zum letzten Male den Städtischen Musikverein auf eine Konzertreise bevor. Der „Musik-Familie Schmidt“ ist auch eine Ausstellung in der Musikbibliothek am Bertha-von-Suttner-Platz gewidmet.

Foto: Langensiepen

# Die letzte Reise mit Brahms und Bravos

## Hartmut Schmidt und der Musikverein unter Conlon in Paris

Von unserem Mitarbeiter  
Lars Wallerang

Die letzte Konzertreise des Städtischen Musikvereins unter der künstlerischen Leitung von Prof. Hartmut Schmidt führte noch einmal nach Paris. Zusammen mit dem Kölner Gürzenich-Orchester unter James Conlon sang der Chor in der berühmten gotischen Kathedrale von St. Denis „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms, zuvor zweimal mit großem Erfolg bereits in der Kölner Philharmonie aufgeführt.

In dem geschichtsträchtigen Sakralbau von großem kunsthistorischem Rang gastierte der Musikverein nun zum dritten Male; zuvor hatte er in der „Wiege der Gotik“ Gustav Mahlers Frühwerk „Das klagende Lied“ und das Mozart-Requiem erklingen lassen.

Nach der Stellprobe, zwei Stunden vor Konzertbeginn, herrschten noch einige Bedenken. Der Nachhall erwies sich, trotz Erfahrung mit dieser Akustik, als enorm stark, und die ungewöhnlich große Distanz zwischen Chor und Orchester drohte die

musikalische Koordination zu gefährden. Doch es kam, wie zu erwarten, anders, die zahlreichen Zuhörer verschluckten das Übermaß an Hall. Dank der ungemein differenzierten und prägnanten Zeichengebung Conlons fanden sich die Vokalistinnen in ihrer denkbar ungünstigen, schlauchförmig nach hinten gerichteten Anordnung sehr bald zurecht.

Der A-cappella-Einsatz im pianissimo, „Selig sind, die da Leid tragen“, hatte bereits in der Kölner Philharmonie starken Eindruck hinterlassen. Doch in der Kathedrale konnten diese Matthäus-Worte ihre Spiritualität noch faszinierender entfalten. Volltönende Klangdichte verstärkte den Ingrimms des zweiten Satzes, „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“. Conlon dämpfte hier die Blechbläser und hob die Streicher deutlich heraus. Und dieses aufgehellte Klangbild bereicherte besonders den vierten Teil, „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth“, mit leuchtenden Farben. Sehr dezent geriet ihm der Dreiviertelakt zu einem sanften Schwingen.

Mit dramatisch-balladeskem Impetus gestaltete der Bariton Hakan Hagegard seine Partie, ver-

mied es aber, in die pathetischen Sphären der Deklamation zu geraten, während Andreas Schmidt in Köln dagegen das lyrisch-liedhafte Element herausgearbeitet hatte. Der Vergleich erwies, daß wohl beide Varianten dem Werk innewohnen, so daß trotz Gegensätzlichkeit der Ausführung beide Male eine glaubwürdige Spannung erzeugt wurde. Soile Isokoski überzeugte durch überaus inspirierte Durchdringung und Geistigkeit der Sopranpartie („Ihr habt nun Traurigkeit“) und kunstvolle Textausdeutung. Ihr feines Piano und die nuancierten Höhen verliehen diesem fünften Teil große Plastizität.

Spontaner, begeisterter und sehr langer Beifall. Wie auch in der Philharmonie gab es für Hartmut Schmidt und den Chor einen Extra-Schub an Bravos. Für den langjährigen künstlerischen Leiter ein gewiß beglückender und trostvoller Abschied. Zwar wird er noch einmal den Chorpart der 8. Mahler-Symphonie auffrischen, die in Köln geboten werden soll. Doch dies war nun die letzte Konzertreise, bei der der Musikverein als Einzelchor so kompetent von Schmidt vorbereitet auftrat.